

Tagesneuigkeiten

Unfall auf der Kraftwagenlinie Baugen—Kamenz

Am 10. Dezember 1925 verunglückte ein auf der staatlichen Kraftwagenlinie Baugen—Kamenz laufender Omnibus in Prischwitz bei Baugen in der Kurve der nach Kamenz abbiegenden Staatsstraße. Der Wagen kam mit ziemlich hoher Geschwindigkeit von Baugen her gefahren. Als der Fahrer die Fußbremse betätigte, um den Omnibus auf der stark abfallenden Straße zu bremsen, riß das Bremsband der Handbremse. Mit der Fußbremse allein konnte der Wagen infolge seiner Geschwindigkeit und des starken Falles der Straße nicht gehalten werden. Es war infolgedessen nicht möglich, die sehr steile Kurve zu nehmen. Der Omnibus fuhr vielmehr über die Straßeneinfahrt hinweg und über eine Wiese in den Gehölz eines Anwesens hinein. Vor der Scheune des Gutes kippte er infolge Verblegens der Vorderachse um. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Nach den Erörterungen sind eine Person schwer und 17 Personen leicht verletzt worden. Alle Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr. — Die weiteren Erörterungen werden ergeben, ob dem Fahrer, der sich bisher als zuverlässig bewährt hat, eine Schuld an dem Unfall beigemessen ist.

Die tschechoslowakische Post

Kelchenberg, 14. Dezember. Einen Kaufschlag für die Deutschen bedeutet ein eben veröffentlichter Erlass der Post in der Tschechoslowakei. Darnach muß das Publikum im Verkehr mit der Post von nun an die aufgezogenen tschechischen Ortsnamen gebrauchen! Wer also ein Telegramm, ein Paket, eine Geldanweisung aufgibt, muß seinen Wohnort von nun an mit der in der Welt unbekanntem tschechischen Bezeichnung angeben. Sogar diesen die Sachen nicht angenommen werden. Er darf also nicht die weltbekannten Namen Karlsbad, Marienbad, Kautsch, Bodenbach, Reichenberg, Gabelung, Eger usw. schreiben, sondern Karlova Vary, Mariánské Lázně, Ústí, Vodňany, Jablonec, Cháb, Mlýnský Újezd. Die Post, die durch den gewaltsamen Hinsumwurf hundert deutscher Beamter gerade in der Tschechoslowakei zur Weichwerden in vorläufige Zustände geraten ist, Telegramme mit der Briefpost befördert. Elbbrücke Hundelangen, Pakete tagelang unbestimmt, Eisenbahnwagen unentladen liegt, hätte wichtigere Dinge zu tun.

Unter Anklage des zwölfjährigen Mordes

Wie lesen in der „Münchener Postzeitung“: In der Verlesung Münchens von der Mitebereitschaft in den ersten Mordtagen des Jahres 1919 war auch das tschechische Arbeiterpaar Böhmer beteiligt. Auf seinem Ansehen nach München kam es am 1. Mai nach Berlin in der Umgebung Münchens. Am 4. Mai wurde dem Kommando des Freikorps, Major von Böhmer, vom Ansehen von München in Berlin Mitteilung gemacht. Der Kommandant wurde nach am gleichen Tage ein Kommando von München aus, wobei die Truppe inzwischen eingezogen war, nach Berlin, das von dem Major, verheirateten Kaufmann und Leutnant v. B. Georg Böhmer, zuletzt in Berlin-Teplitz wohnte, geführt wurde. Bei dem Kommando war auch der 32 Jahre alte verheiratete Kaufmann Erich Präfert aus Berlin, der damals Feldwebel im Freikorps Böhmer war. In Berlin eingetroffen, veranlaßte das Kommando am 4. und 5. Mai die Verhaftung von 15 Arbeitern. Sie gehörten den Arbeitern ihrer Verleumdung an und hatten Gewehre im Besitz. Auch sollen die Arbeiter mit einigen Ausnahmen Mitglieder der kommunistischen Partei gewesen sein. Die Verhaftung erfolgte in Ruhe. Zwei Arbeiter wurden nach der Festnahme sofort wieder entlassen, ein dritter nach der Verbringung in das Arrestgefängnis. Von den restlichen zwölf Verhafteten wurde ein Arbeitermeister kurz nach seiner Einlieferung im Hofe des Hofsträfgefängnisses am Morgen 6 Uhr und die anderen elf Arbeiter vormittags zwischen 10 und 11 Uhr von einer Abteilung Soldaten des Freikorps Böhmer erschossen. Die Ermordung leitete der Feldwebel Präfert, Leutnant Böhmer soll sie angeordnet haben.

Böhmer und Präfert wurden später unter der Anklage des zwölfjährigen Mordes verhaftet. Nach der Aufklärung der Anklagebehörde lag für eine Erziehung der Berliner Arbeiter nicht der geringste Grund vor. Sie verhielten sich ruhig, meuterten nicht und unternahmen keinen Aufruhr. Die Erziehung hätte nach der Anklage nur auf Grund eines standrechtlichen Urteils erfolgen dürfen.

Nach einer unlangweiligen Voruntersuchung wurde das Verbrechen jetzt abgeschlossen. Der Staatsanwalt hat gegen den ehemaligen Leutnant Böhmer und den ehemaligen Feldwebel Präfert, die sich in München in Haft befinden, Anklage auf zwölfjährigem Mord erhoben. Die Verhandlung wird voraussichtlich zu Beginn des kommenden Jahres vor dem Schwurgericht München I stattfinden. Etwa 70 Zeugen sind hierzu geladen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von einer Woche. Die Verteidigung des Leutnants Böhmer liegt in den Händen des Justizrats Ahlberg-Berlin, die des Angeklagten Präfert in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Wandorf-München.

Erzgebirgsverkehr. Zum kommenden Weihnachtverkehr weisen wir auf die schnelle, billige und bequeme Beförderung als Erzgebirgsverkehr hin. Erzgebirgsverkehr kann zu jeder Tageszeit, auch nachts, sofern nur der Bahnhof besetzt ist, aufgegeben werden, dabei ist die Beförderung des Gepäcks die denkbar schnellste, denn Erzgebirgsverkehr wird wie Reisegepäck mit allen sachplanmäßigen Anlagen befördert. Jedes Stück muß die genaue Anschrift des Empfängers, den Namen der Versand- und Bestimmungsstation und den Tag der Abreise tragen. Weitere Bezeichnungen (Eisenbahn-Bestellungszeichen) müssen von den Städten entfernt sein. Soll die Sendung dem Empfänger nicht zugeführt werden, so muß der Anschrift jedes Stückes noch der Vermerk „Zur Selbstholung“ oder „Bahnlagernd“ beigefügt sein. Erzgebirgsverkehr wird nur freigegeben zur Beförderung von Gegenständen, nach denen nicht zugelassen. Der Frachtabrechnung wird ein Mindestgewicht von 5 Kilogramm zugrunde gelegt, bei höheren Gewichten wird die Fracht für je 10 Kilogramm erhoben, wobei Zwischenskilogramm auf volle 10 Kilogramm aufgerundet werden. Die Mindestfracht beträgt 0,40 Mark. 5 Kilogramm kosten z. B. bei 120 Kilometern 0,40 Mark, 10 Kilogramm 0,80 Mark, bei 200 Kilometern kosten 10 Kilogramm 1,20 Mark. Zu halben Erzgebirgspreisen werden außerdem bis zu 300 Kilometern und 50 Kilogramm Einzelgewicht befördert: Einheimische landwirtschaftliche Erzeugnisse als Butter, Käse, Eier, frisches Obst, Kartoffeln und frisches Gemüse aller Art. Die Beförderung der Eisenbahn für Erzgebirgsverkehr ist dieselbe weitgehend wie bei Eil- und Frachtdienstleistungen, Beförderung des Gutes ist zulässig.

Verlust beim Transport von Millionen. Mit der Aufklärung eines eigenartigen Vorfalls ist gegenwärtig die Postkontrollabteilung beschäftigt. Aus dem J. D. Zug 24, der gestern Abend um 6 Uhr 15 Minuten den Lehrter Bahnhof verließ, sind zwei Briefkästen mit eingeschriebenen Sendungen, die über zwei Millionen Mark Werte enthielten, abhanden gekommen und später von Streckenwärtlern auf dem Bahndamm unversehrt aufgefunden worden.

Kampf zwischen Polizei und Verbrechern. Bei einer polizeilichen Razzia auf den Philippsplatz, die den Zweck hatte, die Führer eines philippinischen Schützlerbundes zu ergreifen, kam es zwischen der Polizei und einer Bande von Verbrechern zu einem Kampfe, bei dem 17 Verbrecher getötet und fünf Polizisten verletzt wurden.

Silfswerk für katholische Studierende

(Deutscher Albertus-Magnus-Verein, Hildegardis-Verein, Deutsche Caritas für Akademiker.)

Die weiter andauernde und noch wachsende Not der deutschen Studentenschaft bringt auch die katholische Studentenschaft zur Vernehmung ihrer Notlagen. Von großer Bedeutung ist daher der mit Befürwortung der Kaiserlichen Hochschulverwaltung erfolgte Zusammenschluß der drei großen Organisationen, die bisher für die katholische Studentenschaft Hilfe geleistet haben: des Albertus-Magnus-Vereins, der Deutschen Caritas für Akademiker und des Hildegardis-Vereins. Diese drei Verbände haben kürzlich das „Silfswerk für katholische Studierende“ gebildet mit dem Zweck gemeinsamer Mittelsbeschaffung. Die fürsorglichen Arbeiten der drei Organisationen werden unbeeinträchtigt durch dieses Silfswerk vollkommen selbstständig in der bisherigen Weise fortgeführt; der A. M. V. verfolgt weiterhin die kulturpolitischen Ziele der Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses von katholischen Akademikern durch Ausgabe von größeren Semester-Stipendien in Form jährlicher Darlehen an hervorragende talentvolle Studenten. Der Hildegardis-Verein erstrebt dasselbe Ziel durch Förderung und Betreuung katholischer Studentinnen, während die D. C. A. zur Zeit größter wirtschaftlicher Notlage nach dem Kriege geründet, der Sorge und Not des täglichen Lebens zu wehren sucht und Kranken- und Erholungsfürsorge betreibt.

Die für die Selbstbeschaffung zu genantem Hilfswerk zusammengeschlossenen Verbände treten an das katholische Deutschland heran mit einem Ruf auf eine außerordentliche Hilfeleistung zur Bänderung der für die nächsten Jahre voraussichtlich noch andauernden großen Not der Studierenden. Angesichts der vielen Zerplitterungen auch auf dem Gebiete der katholischen Fürsorge wird es vom katholischen Volke begrüßt werden, daß eine Vereinheitlichung der Werbearbeit durchgeführt worden ist.

Deutsche Teilnahme am Eucharistischen Kongress in Chicago im Juni 1926

Der nächstjährige Eucharistische Kongress tagt vom 20. bis 24. Juni zum ersten Male in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die amerikanischen Katholiken betrachten es daher als eine Ehrendarstellung, diesen Kongress so reichlich als möglich zu gestalten. Nach den Vorbereitungen verspricht derselbe eine ganz außerordentliche Feier zu werden. Abgesehen von den vielen Kirchenfürsten aus der ganzen Welt, wird auch die Teilnahme der katholischen Europäer ausnehmend eine sehr rege werden. Haben sich doch bereits in mehreren Ländern eigene Komitees gebildet, welche die Durchführung der Reise für die Pilger in die Hand genommen haben.

In Deutschland liegen die Vorbereitungen für die Pilgerfahrt in Händen des katholischen Reisekomitees, dessen Präsident Fürst Alois zu Löwenstein ist und der sich zur Durchführung der Reise seiner technischen Zentrale des Katala-Reisebüros für Katholiken bedient. Die Direktion hat ihren Sitz in Berlin NW. 7, Unter den Linden 56. Hauptvertretungen befinden sich bereits in Freiburg, München, Würzburg, Aachen, Hamburg, Danzig, Breslau, Luzern und Rom.

Die Abfahrt des deutschen Pilgerschiffes ist auf den 2. Juni angesetzt. Die Rückkehr erfolgt Anfang Juli. Außer Chicago werden die Teilnehmer New York, Buffalo, Niagara-Falls und Washington besuchen. Der Gesamtpreis der Reise, den ganzen Reiseaufenthalt eingeschlossen, beträgt 2000 bis 2700 Mark, je nach Lage der Kabine. In Aussicht genommen ist der Dampfer „Litham“ vom Norddeutschen Lloyd oder der Dampfer „Thuringia“ von der Hamburg-Amerika Linie bzw. beide Dampfer. Anmeldeungen für die Fahrt werden bis zum 31. Januar entgegengenommen.

In den Städten, die von den deutschen Teilnehmern berührt werden, haben die Deutschamerikaner bereits bestehende Komitees gebildet, um ihre deutschen Brüder zu empfangen und zu begrüßen. Auch haben sie in ihren Städten die Durchführung des Programms in die Hand genommen, so daß ein voller Erfolg gesichert ist. Die Erinnerung an die Reise dürfte daher den deutschen Teilnehmern aus mehr als einem Grunde angenehm bleiben. Bei dem verhältnismäßig günstigen Preise für nur zu wünschen, daß durch eine möglichst große Beteiligung die Fahrt auch von deutscher Seite erfolgreich werden möge.

Außer dieser Amerikafahrt bereitet die Katala für das nächste Jahr Palästina-, Südpazifik- und Mittelmeerfahrten vor. Ferner Schüler, Ferien- und Studienfahrten, sowie anlässlich des Franziskus-Jubiläums Pilgerfahrten nach Wien und Rom. — Weitere Anskundt über alle Fahrten erteilt die Katala, Berlin NW. 7, Unter den Linden 56, Fernruf: Zentrum 11 219 und deren Hauptvertreter.

Vortragsfolge des Leipziger Senders

Dienstag, 15. Dezember.

- 4,00—4,45 und 5,00—5,30 nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
- 5,30—6,00 nachm.: Vespere aus den Heiligenbüchungen auf dem Fächermarkt.
- 6,30—7,00 nachm.: Eperanto-Kursus, gehalten von Prof. Dr. Dieterle, Direktor des Eperanto-Instituts.
- 7,00—7,30 nachm.: Vortrag: Direktor Braun, Halle: „Von Blinden und Blindenwesen“.
- 7,30—8,00 nachm.: Vortrag: Dr. Karl Reumuth, Dozent am Pädagogischen Institut Leipzig: „Kindertänze und Spielzeug“, 3. Teil.
- 8,15 nachm.: Die Jahreszeiten. Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Joseph Haydn. Dirigent: Alfred Brendel. Solisten: Kuny Gushyov (Sopran); Anton Maria Topik (Tenor); Berlin; Dr. Wolfgang Rosenkranz (Bass); Chor: Die Leipziger Oratorienvereinigung. Orchester: Leipziger Sinfonie-Orchester.
- Anschließend (etwa 10,30 nachm.): Pressebericht und Sportnachrichten.

Wilhelm Matthieschen

Von Hermann Preindl, München.

Wer die Märchen von Wilhelm Grimm, von Brentano, C. F. Hoffmann und Eichendorff liebt, muß auch Wilhelm Matthieschen lieben. Die geniale, in ungeborener Erlebnislust und -kraft begründete Fähigkeit des Kindes wie des Volkes, die Welt und das Leben mythisch zu sehen, die Grimms Märchen zu einem Höchstmaß an Dichtung und Brentanos in tausendfachen Einfällen der Empfindung, des Wises und der Vorstellung eine neue unbeeinträchtigte Welt schaffende und so über aller Schwere des Alltags selbsterhellende Laune, C. F. Hoffmanns auch mitten im bürgerlichen Leben nicht behindertes, zweites, metaphysisch-dichtendes Gesicht und metaphysisch beschwingener Humor und Eichendorffs zwischen irdischem Lichtsinn und religiösem Tiefblick, Weltfreude und Ewigkeitssehnsucht schwebende, Schwärmerisch-poetische Stimmung, all das findet sich bei Wilhelm Matthieschen. Wie den Dichtungen der drei genannten Romantiker neben denen des Novells unter allen Dichtern seiner Zeit die tiefsten magischen Kräfte innewohnen, wie auch ihnen neben denen des Wagners, rätselhaft begaunert am meisten geheime Musik klingt, so liegen die Dichtungen Matthieschens unter den heutigen mit am meisten Magie und Musik in sich. Soll davon wie sein Erleben ist eine wahrhaftige, ebenso wie naturhafte wie gepflegte Sprache.

Er hat nicht viel geschrieben. Aber alle seine Bücher sind edles Dichtungsgut, dessen Wert von allen literarischen Moden unabhängig bleibt. Sein erstes Werk, „Regiswissa“ bei Erich Maitnes in Leipzig 1920, eine Sammlung baltischer Märchen in einer anziehenden Rahmenerschließung mit Dichtungen, samtmelancholischer Reize, ist mir kein liebtes. Während die Märchen dieses Buches für reife Menschen geschrieben sind, enthält „Das alte Haus“ (Herder, in Freiburg) eine Kindermärchen, die, weil nicht gefühlvoll, das Entzünden jedes für reine Poesie empfindlichen Menschen bilden. Eine besondere reizvolle Spezialität Matthieschens, das „musikalische Märchen“ ist in der „Königsbraut“ (W. Hoffmann in Regensburg) zu einer gewissen Reife ausgearbeitet. Zwischen diesen Arbeiten sind die „Häuschen“, unvollendeten Schöpfungen des Dichters erschienen, die verschiedenen Hände seiner Kabeuschen-Dichtung: „James S. W. Plum Kabeuschen oder der große Meister“, „Der große Pan“, „Der verlorene Hund oder das Mondtal“, „Das Geipensternloch“ (alle 4 Bände bei C. Matthes in Leipzig) und „Die Säulstube“ (der weiche Ritter Verlag in Berlin). Sie sind reich an weltanschaulichen Bekenntnissen und kritischen und satirischen Auslassungen in ganz romantisch-dichteriicher Form.

Ich bin der Überzeugung, daß Matthieschen noch wenig bekannt ist; denn sonst würde er vielmehr, als es tatsächlich geschieht, gelesen werden, da er einer der von modernen Strömungen und internationalen Richtungen

freiesten, deutschesten, wahrhaftigsten und beglücktesten unserer jungen Dichter ist.

Kunst und Theater in München

Münchener Kunst. Die Gesellschaft für christliche Kunst veranstaltete eine Krippen- und Weihnachtsgeschichtenausstellung. Von der kostbaren Weihnachtstriebe Osterrieders für Papst Pius X. bis zu den einfachen, aber gedankvollen Papierkrippen haben etwa 20 Künstler ein halbes Hundert glücklicher Lösungen ihren Aufgaben gegeben teils nach altem Modell, teils nach eigenen Entwürfen. Die Ausstellung ist eine weihnachtlich stimmungsvolle, reizvolle Reliefs, Weihnachtstransparenzen, Madonnenstatuen und Krippenliteratur ergänzen die sehr wertvolle Ausstellung. — Die Vorkampfbewertung, eine seit Jahrzehnten aus den Glastafelstellungen bekannte Sondervereinigung der Künstlergenossenschaft zeigt auch in ihrer Winterkammer im Kunstverein gutes Niveau und erfreuliche Vielfältigkeit. Auch tauchen gelegentlich neue Künstlerindividuen auf. Sehr schönes bieten wieder die Sonderausstellungen, so H. Heider. Er bringt meist einfache Motive, aus denen er viel Farbe und Stimmung herauszuholen weiß. P. Hermann-Wallburg malt Waldinneres und Waldwege von einer schönen Geschlossenheit der Komposition; wenn er keine Landschaften mit Wagen und Pferden bebildert, erzielt er durch atmosphärische Verbundenheit eine Einheitlichkeit, die nie an leere Staffage denken läßt. Von Petzel sei neben Gurewitsch eine schwebende Winterlandschaft hervorgehoben. Siemann, bekannt durch seine auch hier vertretenen Zeichnungen beachtlichen Humors, bringt seine, intim gezeichnete Naturansicht mit etwa auf der Einmaligkeit von Vier. Schon heute im Glastafel bebildert wir als beachtenswerte Neuerwerbungen Blumenstücke von Elisabeth Zerkold, welche durch die lebensvolle Unmittelbarkeit der Darstellung und durch die Farbenglut von starker Wirkung sind. Lud. Duk malte eine sonnige Dorfede, einen Hirten, ein Mädchen, ein Pferd mit einer Freude am Gegenständlichen in schöner Reife. Berta Kaiser, von der wir unlängst gute Porträts sahen, hat von einer spanischen Studienfahrt Kesselfeder mitgebracht, das durch packende Erfindung und Energie der Einföhrung erstent. W. Heymann liebt Motive des Pferdeportes, läßt aber angenehmer Weise das rein malerische Moment dabei obwalten. Berg malte die Zuhauer von Pferdereiten, bringt neben diesen impressionistischen Gemälden pointierte Straßenszenen, auch expressionistische Anläufe fehlen nicht; am geschlossenen in der Wirkung ist das Mädchenbild. Steinweg bringt Szenen aus dem Artistenleben in gewählten Farben, auch ein figürliches Bild eines sonnenbeheizten Wirtgartens, welches Motiv auch Bippel mit beredtem Farbauftrag meistert. Von den Porträts sind diejenigen E. Rimmernans die ein-

druckvollsten. Famoser Tierbilder malt Wilma von Friedrich. Vortrefflich ist Günners Hasenbild. Das wäre zu etwa das wichtigste der durchwegs sehenswerten Kunstschau.

Neue Oper in München. „Juana“, ein Opernwerk von Max Eitinger, einem in München lebenden Tonsetzer, von dem man im Konzertsaal schon manch schönes Lied gehört hat, fand im Nationaltheater in guter Besetzung eine freundliche Aufnahme. Die Musik hat schöne Stellen, man denkt gelegentlich an Wagner, besonders erwies die Orchesterbehandlung die Hand des geschmackvollen Künstlers. Das Textbuch schrieb Georg Kaiser, der bekannte Dramatiker, in einem recht schlechten Deutsch. Es behandelt wieder einmal das Enoch-Aden-Motiv mit der Lösung, daß die Frau sich löst. Juana singt: „Liebe — das ist nicht wichtig — Ihr seid Freunde — Freundschaft unter Männern, die so selten, muß man schätzen. Wer darf sich aufwerfen und mit seinem Schicksal, das Welterschicksal ist, neben zwei Männern — in Freundschaft überdient — sich machen?“ Ich vermag diese Spitzfindigkeiten nicht für die Sprache der Natur zu halten. Die Erbende legt die Hände der beiden Freunde ineinander. In dem Melos des Gefühlsausdrucks wirkt die Musik am unmittelbarsten; weniger in den dramatischen Szenen, allerdings gibt hier der Textdichter auch nicht Gelegenheit zu besonderem Auslassung. Mit dem ersten Einjah ihrer schönen Mittel sangen Leone Kruse, Katalin und Wladimir. Der Tonsetzer durfte sich freuen.

Päpstliche Fürsorge für die bildenden Künste

Auf Veranlassung Pius XI. sind jetzt vom Staatssekretariat des Vatikans eingehende Bestimmungen für die kirchliche Kunst in ihrem Verhältnis zu den liturgischen Anforderungen, die Juvenalitäten der Kunstschätze innerhalb Italiens und die Zustandhaltung derselben erlassen worden.

Unter anderem wird darin auf die Tatsache hingewiesen, daß Kunstwerke, die im Dienste der Kirche Verwendung finden, nicht durch Kostbarkeit sich auszeichnen dürfen, sondern sich Einfachheit und Schönheit nicht ausschließen, sondern im Gegenteil sich gegenseitig ergänzen. Das alles Gemachte und Künstliche aus der Kirche fernzuhalten sei. Ferner enthält das Schriftstück genaue Vorschriften über die Inventarisierung der Kunstschätze, ihre alle zwei Jahre vorzunehmende Kontrolle, das alle fünf Jahre vorzunehmende Abheben der Studie und dekorativen Skulpturen, das alle zwei Jahre vorzunehmende Reinigen der Altargemälde. — Restaurierungen müssen erst von einer im Vatikan funktionierenden Kommission vorher genehmigt werden, ebenso Neubauten und Veränderungen.

Der Wert dieser Verfügungen ist ersichtlich. In Deutschland sind wir glücklicherweise jetzt über die Oberflächlichkeit des vorigen Jahrhunderts hinweg, nicht so sehr in Italien.